

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 60 Pfg.

Ausgegeben:
In Diez: Rosenstraße 33.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von D. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion A. Lange, Ems.

Nr. 23

Diez, Donnerstag den 28. Januar 1915

55. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Rundschreiben,

betreffend die Fütterung von Zuckerrüben und von Zucker.

Schon in meinem Rundschreiben vom 15. Oktober 1914 habe ich darauf hingewiesen, daß als Ersatz der fehlenden Einfuhr von etwa 6 Millionen Tonnen Kraftfutter in erster Linie die Zuckerrübe und ihre Produkte herangezogen werden müssen. Durch ausgiebige Verwendung der Melasse wird sich ein Behtel der fehlenden Futtereinfuhr decken lassen. Die vermehrte Herstellung von Trockenschneiteln aus ganz, teilweise oder gar nicht entzuckerten Rüben wird ebenfalls zur Deckung des Bedarfes beitragen.

Aber auch die frische Zuckerrübe läßt sich unter Beachtung der hierüber vortlegenden Erfahrungen mit bestem Erfolg als Futter verwenden, auch kommt die Zuckerrübe für die Herstellung von Spiritus in Betracht, wodurch sich ein entsprechender Teil der sonst hierzu verbrauchten Kartoffeln ersparen läßt. Schließlich bildet der Zucker selbst, wie in der letzten Zeit in der Fachliteratur überzeugend nachgewiesen wurde, richtig verwendet, ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel nicht nur für Menschen, sondern auch für das Vieh.

Ueber die verfügbaren Bestände an Zucker gibt folgende Aufstellung Aufschluß:

Vorräte bei Beginn der diesjährigen Rübenverarbeitung 450 000 Tonnen, Erzeugung aus der 1914er Ernte 2 500 000 Tonnen, Summa 2 950 000 Tonnen. Inlandsverbrauch eines Jahres einschließlich Reserve 1 500 000 Tonnen. Ausfuhr nach neutralen Ländern 200 000 Tonnen. Zusammen 1 700 000 Tonnen, verbleibt Bestand 1 250 000 Tonnen.

Es erscheint geboten, einen Teil dieses Bestandes zurückzuhalten, um im Falle einer Knappheit an menschlichen Nahrungsmitteln in den der Ernte des Jahres 1915 vorausgehenden Monaten einen Rückhalt zu besitzen; etwa die Hälfte der verfügbaren Menge, also rund 600 000 Tonnen, werden aber unbedenklich verfüttert werden können.

In etwa können diese Zahlen dadurch eine Aenderung erfahren, daß ein Teil der in diesem Jahre verwendeten

Zuckerrüben direkt verfüttert wird, eine wesentliche Verschiebung der Zahlen wird aber dadurch kaum herbeigeführt werden.

Eine weitere willkommene Vermehrung erfahren die einheimischen Futterbestände durch die in den besetzten Gebieten verfügbaren Zuckerrüben und ihre Produkte. Die Zuckerrüben Nordfrankreichs werden zum Teil von den rheinischen Zuckerfabriken ohne vorherige Entzuckerung auf Schnitzel verarbeitet und durch Vermittlung der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte den landwirtschaftlichen Betrieben des Deutschen Reiches zugeführt. Ein weiterer Teil dieser Rüben wird den süddeutschen Brennereien zum Zwecke der Kartoffeleisparnis überwiesen. Außerdem aber wird in den besetzten Gebieten vom Beginn des neuen Jahres ab Rohzucker erzeugt, der ebenfalls der einheimischen Landwirtschaft als Futter zur Verfügung gestellt werden soll, und schließlich wird möglicherweise nicht die gesamte vorhandene Menge in der erwähnten Weise verarbeitet werden können, so daß gegen das Frühjahr hin ein Teil der Rüben zur direkten Verfütterung verfügbar wird.

Im östlichen Grenzgebiet wird es zunächst nicht möglich sein, die Rüben des Anbaugesbietes einiger inländischer Zuckerfabriken wegen der durch den Krieg gestörten Verkehrsverhältnisse den Fabriken zur Verarbeitung zu liefern. Diese Rübenmengen werden, soweit möglich, von den benachbarten Landwirtschaftsbetrieben durch direkte Fütterung verwendet werden müssen. Aber auch in den besetzten Gebieten Polens sind beträchtliche Mengen von Rüben und Kartoffeln vorhanden. Es wird versucht werden, auch diese Bestände durch Verarbeitung in den vorhandenen Fabrikanlagen als Trockenfutter zu verwerten; inwieweit dies gelingt, wird von den an sich recht ungünstigen Verkehrsverhältnissen in Polen abhängig sein. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß es gegen das Frühjahr hin möglich wird, eine gewisse Menge von frischen Rüben, Trockenschneiteln, Trockenkartoffeln, Stärkemehl und Zucker für den einheimischen Verbrauch zu gewinnen.

Die geschilderten Verhältnisse veranlassen mich, die nach früheren und neueren Erfahrungen bewährtesten Verfahren der Fütterung von Zuckerrüben und Zucker bekanntzugeben:

1. Die Fütterung von Zuckerrüben.

Daß Zuckerrüben als Futter für Wiederkäuer, namentlich für Rindvieh einen hohen Wert haben, ist altbekannt, jeoch sollten nicht mehr als 20 Kg. auf 1000 Kg. Lebend-

werden. Und zwar können die Zuckerrüben sowohl frisch als auch gedämpft verfüttert werden. Eine Verfütterung von 50 Gr. Schlemmkreide hat sich sehr bewährt. In erster Linie kommen die Zuckerrüben aber als Futter für Pferde und Mastschweine in Betracht.

Als Futter für Arbeitspferde eignen sich Zuckerrüben vorzüglich, es sind mit bestem Erfolg bis 40 Pfund gedämpfte Zuckerrüben neben 5–6 Pfund Körnerfutter und 10 Pfund Heu bei voller Arbeit an schwere Zugpferde verfüttert worden.

Besonders wertvoll sind aber die Zuckerrüben für die Schweinemast. Voraussetzung ist, daß bei der Verfütterung von Zuckerrüben und von Zucker an Schweine eine Gabe von 80–100 Gr. Schlemmkreide auf den Kopf und Tag bei Mastschweinen von 60–100 Kg. Lebendgewicht verabreicht werden, weil andernfalls der im Futter vorhandene leichtlösliche Zucker im Magen und Darm Säuren bildet, die zu einer Störung der Verdauung und des Wohlbefindens der Tiere führen. Durch Beigabe der Schlemmkreide werden diese Uebelstände beseitigt. Bei der Mangelarmut solcher Mischungen kommt übrigens auch die Nährwirkung der Kreide in Betracht. Unter dieser Voraussetzung sind an Käufer Schweine 4–6 Pfund, an Mastschweine 12–14 Pfund gedämpfte Zuckerrüben mit bestem Erfolg gefüttert worden. Dabei kann man mit einer sehr geringen Beigabe von Körnerfutter auskommen, wie nachfolgendes Beispiel einer Futterration zeigt.

Futter für Mastschweine von 80–100 Kg. Lebendgewicht: 7 Kg. gedämpfte Zuckerrüben, 650 Gr. Gerstenschrot, 500 Gr. Kleie, 250 Gr. Trockenschnitzel, 250 Gr. Fischmehl, 100 Gr. Schlemmkreide.

Es ist sogar gelungen, bei einer Fütterung von gedämpften Zuckerrüben unter alleiniger Beigabe von 300 bis 400 Gr. Fischmehl günstige Mastergebnisse zu erzielen. Auf Grund der dabei erfolgten Gewichtszunahme berechnete sich eine Verwertung der Zuckerrüben, die beträchtlich über den normalen Kaufpreis hinausgeht.

2. Die Fütterung von Zucker.

Die Racherzeugnisse der Rohzuckerergewinnung, die zum Zweck der Verfütterung steuerfrei in den Verkehr gebracht werden, müssen bekanntlich vergällt werden. Mit den für die Vergällung geltenden Vorschriften ist die Steuerbehörde sowohl bezüglich des Ortes, an dem die Vergällung erfolgen kann, als bezüglich der der Vergällung dienenden Beimischungen außerordentlich entgegengekommen. Nach der Verordnung vom 23. Dezember 1914 kann die Vergällung auch bei Landwirten, Händlern usw. unter Steueraufsicht erfolgen, während sie früher nur in Zuckerfabriken, sowie öffentlichen oder privaten Niederlagen vorgenommen werden durfte. Zur weiteren Erleichterung der Vergällung werden die mit Zucker beladenen Eisenbahnwagen ohne Verschluss abgelassen. Die Vergällung der Racherzeugnisse der Rohzuckerergewinnung kann nach den bisher geltenden Vorschriften erfolgen durch Beimischung von

1. 40 Prozent Weizen- und Roggenkleie;
2. 20 Prozent gemahlener Erbsenkleie oder sogenanntes Kraftfüllfutter (gemahlene Blättchen und Kerne des Zuckerrübensamens) oder ungemahlene Trockenschnitzeln, Torfmehl, Kartoffelpulpe und Reisfuttersmehl;
3. 10 Prozent Fleischfuttersmehl, Fischguano und gemahlene Trockenschnitzeln, Weizenspreu oder Strohhaßel;
4. 5 Prozent Schnitzelstaub;
5. 2 Prozent pulverisierter Holzkohle oder Ruß (je vom Reingewicht des Zuckers).

Zucker ist für Wiederkäuer ein brauchbares Futter; für ein ausgewachsenes Rind von 500 Kg. Lebendgewicht können Gaben von 2–3 Kg. oder 4–6 Pfund verabreicht werden, jedoch ist die Verwertung des Futterzuckers durch Wiederkäuer

und Schweine. Schweren Arbeitspferden kann man mit bestem Erfolg 6 Pfund Zucker auf den Kopf und Tag verabreichen, Pferden leichteren Schlages 3 bis 4 Pfund.

Besonders lohnend hat sich die Verfütterung von Zucker an Mastschweine erwiesen. Wie bereits oben erwähnt, ist es notwendig, eine Beigabe von 60–100 Gr. Schlemmkreide für den Kopf und Tag bei Tieren von 60–100 Kg. Lebendgewicht dem Futter beizugeben. Zum Zweck der Verfütterung von Zucker an Schweine erfolgt die Vergällung am besten durch Fleisch- oder Fischfuttersmehl. Denn da in den Futtermischungen, die zum großen Teil aus Zucker bestehen, das Eiweiß fast ganz fehlt, wird der Bedarf des Tierkörpers an Eiweiß am besten durch diese 60 bzw. 70 Prozent Protein enthaltenden Futterarten gedeckt. Ein Doppelzentner Gerste läßt sich durch 72 Kg. Zucker und 20 Kg. Fischmehl in der Futterwirkung bei der Schweinemast voll ersetzen, und dabei ist diese Mischung bei den heutigen Preisverhältnissen wesentlich billiger als das Gersteneiweiß. Da man bei dem Fehlen der Gerste genötigt ist, zu Ersatzfuttermitteln, wie Kleie, Wertreber und Trockenschnitzel zu greifen, die von den Schweinen weniger gern genommen werden und bei dem höheren Gehalt an unverdaulicher Rohfaser zu einer Einschränkung der Nahrungsaufnahme und einer Verzögerung der Mast führen, so hat die Beigabe von Zucker zur Futtermischung den Vorteil, das Futter für die Tiere schmackhafter zu machen, die Nahrungsaufnahme zu erhöhen und die Mast zu fördern. Vom sechsten Lebensmonat ab sind Gaben von 1–3 Pfund Zucker auf den Kopf und Tag mit bestem Erfolg verfüttert worden. Durchschnittlich wird mit 1 Pfund Zucker $\frac{1}{3}$ Pfund Lebendgewicht-Zunahme erreicht, und es ergibt sich dabei bei einem Preise von 100 bis 120 Mark für 100 Kg. oder 50–60 Mark für 100 Pfund Lebendgewicht eine Verwertung des Zuckers, die dessen Preis sehr beträchtlich übersteigt. Als Beispiel einer zuckerhaltigen Futtermischung für Mastschweine sei angeführt:

Futter für Mastschweine von 80–100 Kg. Lebendgewicht: 3 Kg. Kartoffeln, 1 Kg. Kleie, 0,2 Fischmehl, 1,5 Kg. Zucker, 100 Gr. Schlemmkreide.

Bei der Verabreichung aller zuckerreichen Futtermischungen empfiehlt sich ein allmählicher Uebergang von dem früheren auf das neue Futter.

Die Zuckerrübe und der Zucker bieten daher einen wertvollen Rückhalt für eine etwa vor Beginn der neuen Grünfütterperiode eintretende Knappheit an Futtermitteln.

Berlin, den 13. Januar 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Freiherr von Schorlemer.

Bekanntmachung.

**Rassauischer Zentralwaisenfonds.
 Wirth'sche Stiftung für arme Waisen.**

Im Frühjahr 1915. Is. gelangen die Zinsen des Wirth'schen Stiftungs-Kapitals von 20 000 Mark aus den Rechnungsjahren 1913 und 1914 im Betrage von je 800 Mark zur Verteilung.

Nach dem Testament des verstorbenen Landesdirektors a. D. Wirth sollen die Zinsen einer gering bemittelten Person (männlichen oder weiblichen Geschlechts), die früher für Rechnung des Zentralwaisenfonds verpflegt worden ist und die sich seit Entlassung aus der Waisenversorgung stets untadelhaft betragen hat, frühestens fünf Jahre nach dieser Entlassung als Ausstattung oder zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung zugewendet werden.

Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten:

1. über den seitherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der Waisenversorgung;

Den
Unbe-
zu P

Teleph

Antigung

W. L. B.

hiernach

sabe der

es der ar

d beiteil

Beitrag

Entwickl

W. L. B.

Wolle st

Jeffor B

Ergr

Ebenso wo

Russen. Sie

Geben Sie

Barbodor

mit, Ihnen

ich soll von

nach Bulg

aber der Ri

lcht haben

bei der

in Desterrei

ungsplanes

hm! Wei

Das ist a

umdernte

Das ist Un

Segenswünschen geleitet hat. Der Friede ist gebrochen, in Trümmer geschlagen durch feindliche Mächte, welche den Frieden, die Ruhe und das sichere Fortschreiten des Deutschen Reiches zur Machtgröße und Geltung in der Welt nicht länger ertragen möchten aus dem Grunde der eigenen Selbstsucht. Der Kaiser begeht zum ersten Male in seiner Regierungszeit seinen Geburtstag außerhalb Deutschlands, umtoht vom Weltkrieg, er, der durch seine ganze Regierungszeit hindurch gegen eine Gefährdung den Frieden mit weiser Umsicht und kraftvoller Energie erhalten hat, er, der Friedensfürst, der bis zum letzten Augenblicke mit ganzer Hingabe daran arbeitete, den Frieden zu retten. Es ist ein Verteidigungskrieg, in den das Deutsche Reich an der Seite der Verbündeten habsburgischen Monarchie wider seinen Willen und gegen den des Kaisers, der bis zum letzten Augenblicke tätig war, das Meuerste abzuwenden, gedrängt worden ist. Und nun gilt es durchzuhalten bis zum entscheidenden Siege und ihren vollen Frieden. „Uns treibe nicht Eroberungslust, uns beseelt der unbeugsame Wille den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter“, sprach der Kaiser in seiner Thronrede am 4. August 1914 unter dem stürmischen Beifall des Reichstages und des ganzen deutschen Volkes. Die Sache, welche Deutschland gegen die Unruhestifter und Friedensbrecher vertritt, ist eine gerechte, ihr wird der Sieg werden. Hinter Kaiser Wilhelm und den mit ihm verbündeten deutschen Fürsten steht das deutsche Volk wie ein Mann. Zusammengeschlossen in willensstarker kraftvoller Einheit, in festem Vertrauen auf den Schutz Gottes und in unerschütterlicher Zuerst auf den Sieg, ist es bereit, Gut und Blut zu opfern. Hinter dem Kaiser steht die brave kampferprobte, siegesfrohe deutsche Armee, die den Feind mit einem beispiellosen Heroismus von den deutschen Gauen ferngehalten hat und ihn unter blutigen Opfern niederringt. Herzlicher denn je zuvor wird man morgen im deutschen Vaterlande des Kaisers an seinem Geburtstage gedenken.

Wiesbaden, den 9 Januar 1915.
Der Landeshauptmann.

Nr. I W. III e 12 689 M. f. L.
Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, betreffend das Schlachten von Schweinen und Kälbern, vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 536) wird folgendes bestimmt.

§ 1.
Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist verboten.

§ 2.
Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3.
Zulieferhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 2 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 4.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Die Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen, vom 6. Oktober 1914 wird aufgehoben.

Berlin, den 23. Dezember 1914.
Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
In Vertretung:
Rüster.

Nichtamtlicher Teil.

Kaisers Geburtstag.

W. L. B. München, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Die Bayerische Staatszeitung bringt in ihrer heutigen Nummer an der Spitze des Blattes anlässlich des morgigen Geburtstages des Kaisers einen Artikel, in dem es u. a. heißt: Am 27. Januar vollendet S. M. Kaiser Wilhelm sein 56. Lebensjahr, fern von der Heimat, inmitten der tapferen deutschen Armee. Wie das Reich und Bayern zum Kaiser stehen, hat am 16. Dezember des vorvergangenen Jahres S. M. König Ludwig in seinem Toast auf das Kaiserpaar mit den Worten ausgesprochen: Vertrauensvoll schaut das Volk zu Ew. Majestät empor, dessen rastlose Fürsorge für die Größe des Reiches es dankbar anerkennt,

Berlin, 25. Jan. Der Lokalanzeiger berichtet: Die Anregung, anlässlich des Geburtstages des Kaisers eine Anhänglichkeitskundgebung der deutschen Frauen in die Wege zu leiten, hat lebhafteste Zustimmung gefunden. In manchen kleineren Orten wurden bereits mehr als 1000 Mark gezeichnet. Vorbereitet wird eine Anschrift und eine Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen, die für vaterländische Zwecke zur Verfügung des Kaisers gestellt werden soll.

Wien, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Die Neue Freie Presse widmet dem Deutschen Kaiser zu seinem Geburtstage einen Festgruß, in dem sie hervorhebt, daß Kaiser Wilhelm während seiner Regierung von allen Seiten das edelste Gut einheimste, das ein Herrscher gewinnen kann, nämlich Vertrauen und Treue. Das Blatt weist auf die denkwürdige Reichstagsitzung, nennt sie das größte Ereignis im bisherigen Leben des Kaisers und fährt fort: Wie fühlen den Geburtstag des Kaisers als Festtag, weil wir wissen, daß unser Bündnis mit dem Deutschen Reich fest gemietet ist in der Glut des größten Konfliktes, den die Geschichte kennt, und daß es keinen ehrlicheren Vertreter haben kann. Kaiser Wilhelm ist die Verkörperung der Bundestreue. So tritt der Deutsche Kaiser in ein neues Lebensjahr in dem stolzen Gefühl, daß sein Lebenswerk, stetiges Festhalten an dem Bündnis, Aufbau des Heeres und der Flotte und Pflege der Industrie und der Wissenschaft sich in einem schwierigen Moment bewährt hat. Unter ihm ist ein Reich gebaut worden mit einer Wehrfähigkeit, die alles überragt, was bisher geleistet worden ist, und mit einer Flotte, die sich sozusagen täglich mit Ruhm bedeckte, mit einer finanziellen Kriegsrüstung ersten Ranges und mit einer Industrie, deren märchenhafte Entwicklung selbst der Erschütterung des Krieges stand-

halt. Das Blatt schließt: Wir beglückwünschen den deutschen Kaiser zu seinem Geburtstag. Wir hoffen für ihn und für uns, daß sein nächstes Lebensjahr die Sicherung der Grenzen, einen ganzen Erfolg über alle Gegner und einen Frieden geben werde, welchen das deutsche Volk und die Monarchie verdienen. Kaiser Wilhelm wird erst nach dem Frieden seinen wirklichen Geburtstag feiern und mit ihm das ganze deutsche Volk und die Monarchie.

„Im Angriff auf den Gewaltigen . . .“

Wieder einmal haben stolze Schiffe der ersten und zweiten Seemacht der Welt ihre Kräfte gemessen, wieder einmal hat die Flagge Schwarzweißrot dem Union-Jack Troz geboten. Die deutsche Marine kann stolz sein auf das Treffen am 24. Januar, am Geburtstag Friedrichs des Großen. Wieder kehrten bei Helgoland deutsche Schiffe englischen ihre Breitseiten zu und ließen auf sie ihren wohlgezielten Geschosshagel prasseln. Das Gefecht am 29. August vorigen Jahres verlief zwar ebenso ruhmreich, aber damals war die Uebermacht der Briten denn doch zu groß. Damals stießen unsere kleinen Kreuzer (2500—4500 Tonnen groß) und Torpedoboote bei der hitzigen Verfolgung des geschlagenen Feindes auf die Riesen der Biontklasse (26 000 Tonnen groß), damals fanden Ariadne, Köln und Mainz ihr Heldengrab, und auch Torpedoboot V. 187 blieb als edles Wild auf der Strecke. Die feindlichen Schiffe jedoch wiesen starke Verletzungen auf, ihre Verluste sind freilich nie völlig bekannt geworden. Am 24. Januar waren die Engländer wiederum an Zahl überlegen, aber diese Ueberlegenheit war nicht so groß, wie die jener Uebermacht im August. Immerhin kämpften 4 Panzerkreuzer, 4 kleine Kreuzer und 18 Torpedoboote auf deutscher Seite gegen 5 Panzerkreuzer, einige kleine Kreuzer und 26 Torpedoboote auf britischer. Die Größe unserer Panzerkreuzer betrug 15 800—26 600 Tonnen; als schwerste Geschütze führten sie: Blücher 12 Geschütze von 21 Zentimeter, Moltke und Seydlitz je 10 Geschütze von 26 Zentimeter, Derfflinger 8 Geschütze von 30,5 Zentimeter. Die Stärke der beteiligten britischen Schlachtkreuzer ist noch nicht bekannt gegeben worden. Die Schiffe der Mon-Klasse führen als schwerste Geschütze 8 von 34,3 Zentimeter, während die Inflexible-Klasse 8 von 30,5 Zentimeter aufweist. Halten sich auch in diesem Treffen die beiderseitigen Verluste die Waage, indem jedes Geschwader eines Panzerkreuzer einbüßte, so ist doch der moralische Erfolg, um nicht zu sagen der Sieg, der deutschen Flagge zugefallen; denn nach dreistündigem Kampfe zogen sich die Briten zurück. Sie räumten das Feld, weil aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Schiffe alle Veranlassung hatten, im schützenden Hafen ihre tiefen Wunden zu heilen, weil die Gefahr vorhanden war, noch mehr Verluste durch Sinken zu erleiden. Daß unser Geschwader nicht nachsehte, ist durchaus begreiflich. Wozu sollte es sich einem etwaigen Hinterhalte preisgeben oder Linien Schiffen, die womöglich ihrer Seekavallerie zu Hilfe eilen konnten, als Zielscheibe dienen? Auf den zweiten Tag von Helgoland paßt so recht das Wort, das der verehrte Generalstabschef Graf Schlieffen einst der Gneisenau an ihrem Namenstage mit auf den Weg gab: „Einmal wird doch die Morgenröte anbrechen über dem Wasser, einmal wird doch der Tag erscheinen, der Tag des Bornes . . . im Angriff auf den Gewaltigen.“

Der neue Ruhmestag unserer Kreuzer erinnert uns auch unwillkürlich an die wenigen Schiffe und die wenigen überlebenden tapferen Helden unseres Auslandsgehwaders, die unsterblich und flüchtig auf dem Weltmeere umherstreifen, um vor ihrem Untergange noch dem Feinde, dem verhassten Gewaltigen, soviel Abbruch wie möglich zu tun, an unsere Seeulanen Karlsruhe und Dresden und an die kleine Landungsmannschaft der Emden, die so lange auf ihrem Schoner ein Freischärlerdasein führen wird, bis die Maschen des Verfolgungsnetzes kein Durchschlüpfen mehr gestatten. Wir

gedenken dieser Tapfersten der Tapferen, die unter schwierigsten Verhältnissen den glorreichen Kampf der Ruhmlosigkeit des Interniertwerdens vorziehen. Sie wahren die Ehre der Flagge mit derselben Hartnäckigkeit und Treue, wie die wackere Besatzung der Gneisenau, die bei den Falklandinseln immer wieder die herabgeschossene Flagge durch eine neue ersetzte, bis ihr schönes Schiff waidwund in die Fluten sank.

Literarisches.

(1) Aus der Feder Oberstleutnant Frobenius', des berühmten Verfassers von „Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“, erscheint jetzt unter dem Titel „Durch Not und Tod“ im Doppelverlag Tempsky-Wien und Freytag-Verlag eine Serie höchst packender Schilderungen aus dem gegenwärtigen Weltkrieg. Bis jetzt sind zwei Bände des vornehm ausgestatteten Werkes zur Ausgabe gelangt. Die in Form und Inhalt gleich bedeutsame Veröffentlichung darf des Interesses weitester Kreise des gebildeten deutschen Lesepublikums sicher sein, um so mehr, als der bescheidene Preis von M. 1.— per Band oder 25 Bsg per Lieferung in keinem Verhältnisse zu dem inneren Werte des Werkes steht.

(2) **Gesundheitskalender 1915.** Von Dr. A. Döflinger, München. Preis M. 1.—. Würzburg, Verlag von Curt Rabigsch. Ein Wochenabreißkalender für Haus und Familie, für das ärztliche Sprechzimmer, für das Bureau, der schon durch seine gelungene äußere Ausstattung gefällt. Der Arzt soll nicht etwa entbehrlich, sondern seine Tätigkeit soll unterstützt werden wie z. B. folgendes Leitwort beweist: „Zähle Deinen Kindern den Arzt nicht als Schreckmittel vor; im Gegenteile lehre sie den Arzt lieben und lehre ihnen, daß sie freiwillig den Mund weit öffnen und die Zunge zeigen, Du ersparst ihnen viele Tränen und dem Arzt viel Ärger“. Auch für die Gesundheitspflege im Allgemeinen wird der Kalender viel Nutzen stiften; der 1. abgedruckte Satz: „Der größte, lustigste und hellste Raum in Deiner Wohnung sei Dein Schlafzimmer“ beweist dies.

Holzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Schaumburg.

Montag, den 1. Februar 1915,
von Vormittags 10 Uhr

sollen in den Distrikten Karlskopf, Grenz Kopf, Viktorholz, Amalienschlag, Brunnenröhren und Hahn

474 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel,

6800 Stück Buchen-Wellen,

16 Rm. Eichen-Scheit und -Knüppel,

225 Stück Eichen-Wellen,

7 Rm. Fichten-Knüppel und

1 Eichen-Stamm von 51 Btm. Durchmesser mit 1,39 Rm.

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft im Waldbeyer Hof zu Schaumburg.

Schaumburg, den 25. Januar 1915. 4783

Fürstliche Oberförsterei.

Holz-Versteigerung.

Samstag, den 30. Januar 1915,
mittags 1 Uhr.

kommen im Klingelbacher Gemeindevald, Distrikt Reipersgraben 2:

59 Nadelholzstämmen, 27,22 Festm. von 20—25,
30—39 Btm. Durchmesser

zur Versteigerung.

Klingelbach, den 24. Januar 1915. 4771

Der Bürgermeister.
Thorn.